



Malteser

...weil Nähe zählt.

+++ Das Heft zur Ausstellung +++

1 9 8 9

B U D A

P E S T

2 0 1 9

Zurückgelassen

Flüchtlinge aus der DDR übergeben den Paderborner Maltesern nach einem Transport im Oktober 1989 ihre Schlüssel. Sie ziehen damit einen symbolischen Schlusstrich, lassen ein ganzes Leben zurück. Ein ungewisser Neuanfang steht ihnen jetzt bevor. Das ersehnte Leben in der Bundesrepublik wird nicht für alle einfach werden.

Historischen Museum im Marstall in Schloß Neuhaus

„Das Tor steht offen, mehr noch das Herz“

Budapest 1989: Erinnerungen von Geflüchteten aus der DDR und Malteser Helfern

Im Sommer 1989 strömen immer mehr Geflüchtete aus der DDR nach Budapest, in der Hoffnung dort die Grenze überwinden zu können. Auf dem Gelände der Kirche zur Heiligen Familie organisieren ungarische Malteser unterstützt vom deutschen Malteser Hilfsdienst Unterkunft, Verpflegung und Betreuung der Geflüchteten. Und hier kommt auch am 11. September die erlösende Nachricht:

Die Geflüchteten dürfen ausreisen!

Anlässlich des 30. Jahrestages der Malteser Hilfe für DDR-Flüchtlinge in Budapest haben wir eine Ausstellung zusammengestellt, die komprimiert die Geschichte der Hilfsaktion der Malteser erzählt und das Ereignis ein in den großen Umbruch von 1989 ordnet. Besonders die Berichte von Zeitzeugen machen die Ereignisse von damals hautnah erlebbar.

Im vorliegenden Begleitheft zur Ausstellung haben wir die Teile abgebildet, die wir von Malteserseite und aus Privatarchiven zusammengetragen haben. Wir danken allen sehr herzlich, die ihre Fotoalben für uns geöffnet haben und uns Material zur Verfügung gestellt haben – das war eine sehr große Bereicherung! Außerdem danken wir auch dem Büro beier-wellach projekte und translations e.V., deren Teams mit ihrer Expertise und ihrem großen Engagement wesentlich zum Gelingen dieser Ausstellung beigetragen haben. Die Malteser packen dort an, wo Menschen in Not sind und Hilfe benötigen – und das seit mehr als 900 Jahren.

Ihr

Douglas Graf von Saurma-Jeltsch
Geschäftsführender Vorstand Malteser Hilfsdienst e.V.

Csilla von Boeselager

* 17. Mai 1941 in Budapest; † 23. Februar 1994

„Der Engel von Budapest“

Csilla Freifrau von Boeselager war Gründerin und Vorsitzende des ungarischen Malteser-Caritas-Dienstes (UMCD), Mitbegründerin des Magyar Máltai Szeretetszolgálat (MMSz), Gründerin der Csilla-von-Boeselager-Stiftung Osteuropa e.V. sowie Dame des Malteserordens.

Die aus Budapest stammende Csilla von Boeselager muss 1945 mit ihrer Familie aus Ungarn nach Deutschland fliehen. Die Familie wandert schließlich nach Venezuela aus, dort verbringt Csilla ihre Kindheit und Jugend. Nachdem sie zunächst in den USA studiert und gearbeitet hatte, kehrt sie 1973 nach Deutschland zurück und wird 1982 aktives Mitglied des Malteser Hilfsdienstes e.V. Ab Ende der 1980er Jahre engagiert sie sich besonders für ihr Herkunftsland und beginnt Spenden und Hilfsgüter nach Ungarn zu senden.

Im August 1989 organisiert sie spontan die Nothilfe-Versorgung der DDR-Flüchtlinge in Budapest, in deren Folge das Notaufnahmelager für DDR-Bürger auf dem Gelände der Kirche „Zur Heiligen Familie“ im Stadtteil Zugliget entsteht. Sie vermittelt zwischen der deutschen Botschaft, der ungarischen Politik und der internationalen Presse und setzt sich mit Hingabe für die Geflüchteten ein. Ihr unermüdlicher Einsatz ermöglicht erst eine humanitäre Lösung der Notlage in Budapest im August und September 1989. Für ihre Arbeit erhält sie zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz 1989, das Verdienstkreuz der Republik Ungarn 1991 und den Europäischen Preis für Menschenrechte 1992. 1994 stirbt von Boeselager nach langer Krankheit.

Bundespräsident a. D. Dr. Richard von Weizsäcker, 1994: „Als die jahrzehntelange Erfahrung des Kalten Krieges die meisten von uns noch in Erstarrung verharren ließ, wirkte Csilla von Boeselager bereits als lebendige Brücke zwischen Ost und West.“



Csilla von Boeselager mit DDR-Flüchtlingen 1989. (Archiv Malteser Hilfsdienst e.V.)

Csilla von Boeselager mit Pater Kozma und Wolfgang Wagner 1989. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)



Gruppenfoto mit den Malteser Helfern vor dem Eingangstor der Zugliget Kirche im August/September 1989. Ganz rechts Wolfgang Wagner, mittig Beatrix Bäume, Csilla von Boeselager sitzend und links neben ihr Pater Imre Kozma. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)



Unermüdlich setzt sich Csilla Freifrau von Boeselager für Bedürfnisse im Rahmen der Malteser Osteuropa Hilfe ein. (Archiv Csilla von Boeselager Stiftung e.V.)

Pater Imre Kozma

1940 in Győrzámolyon geboren

„Das Tor steht offen, mehr noch das Herz.“

Der aus Győrzámolyon in Ungarn stammende römisch-katholischer Priester wirkt von 1966 bis 1968 und 1977 bis 1997 in der Heiligen Familienpfarre im budapester Ortsteil Zugliget. 1987 gründet er mit Csilla von Boeselager den Ungarischen Wohltätigkeitsdienst des Malteserordens. Dieser wird zunächst in Deutschland als Ungarischer Malteser Caritas-Dienst ins Leben gerufen, da christliche Organisationen erst Ende der 1980er Jahre auch in Ungarn erlaubt sind.

Als im Sommer 1989 die Botschaft der Bundesrepublik in Budapest aufgrund des Zustroms der DDR-Flüchtlinge überfüllt ist, bittet ihn die westdeutsche Botschaft am 13. August 1989 um Hilfe. Ohne zu zögern stellt Pater Kozma das Gelände seiner Kirche für die Unterbringung der Flüchtlinge zur Verfügung und im Garten der Kirche „Zur Heiligen Familie“ entsteht das erste Notaufnahmelager für die Geflüchteten.

Nach den Ereignissen des Jahres 1989 setzt Pater Kozma seine humanitäre Arbeit fort. So koordiniert er beispielsweise die Verteilung der ungarischen Spenden während der Revolution in Rumänien im Dezember 1989 und hilft während der Jugoslawienkriege bei der Evakuierung und dem Transport von Verletzten nach Ungarn.

Aufgrund seines Engagements wird er 1992 zum Ehrenpräsident des Papstes ernannt und er erhält zahlreiche Auszeichnungen wie das große Verdienstkreuz des Malteserordens im Jahr 1999, den Verdienstorden der Republik Ungarn im Jahr 2003 und 2016 den Europäischen Bürgerpreis.

Pater Imre Kozma mit DDR-Bürgern am 11. September 1989. (Archiv Malteser Hilfsdienst e.V.)



Zitat aus einem Interview zur Entstehung des Lagers, Budapest Zeitung 2.8.2014:

„Am Abend des 13. August traf Csilla Fényes gerade wieder in Ungarn ein, ich hielt die Messe. Csilla wurde am Flughafen Ferihegy von einem diplomatischen Mitarbeiter in Empfang genommen, mich suchte nach der Messe in der Sakristei ein Mitarbeiter des deutschen Konsulats auf. Fast zeitgleich wurde uns beiden die Frage gestellt, ob die ungarischen Malteser bei der Versorgung und Unterbringung der ostdeutschen Flüchtlinge helfen könnten, denn in der Botschaft wusste man von unserer Arbeit in Zugliget. Beide antworteten wir sofort mit „ja“. Wenn ich jetzt im Nachhinein darüber nachdenke, hätte ich nur ein wenig gezögert, hätte ich wahrscheinlich „nein“ gesagt. Ich hatte keine Ahnung vom Umfang der Aufgabe oder wie wir das überhaupt angehen sollen. Ich wusste lediglich, dass wir helfen müssen.“



Pater Imre Kozma mit Wolfgang Wagner und weiteren Malteser Helfern vor der Kirche in Zugliget 1989. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)

Wolfgang Wagner

1941 in Liebenthal geboren

Wolfgang Wagner übernimmt am 1. September 1989 die Leitung in Zugliget und Csillebérc. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)



Wolfgang Wagner ist seit 1957 für den Malteser Hilfsdienst tätig. Er ist Stadtgeschäftsführer und Katastrophenschutz-Referent der Malteser in München, als er sich am 27. August 1989 von München auf den Weg nach Budapest macht. Da die Notunterkunft in Zugliget mittlerweile voll belegt ist, entstehen weitere Flüchtlingscamps in und um Budapest. Wolfgang Wagner übernimmt ab dem 1. September 1989 von den Paderborner Maltesern die Leitung der Flüchtlingslager Zugliget und Csillebérc, wo er für die Koordination und Organisation der Abläufe im Camp zuständig ist. Darüber hinaus ist er neben Csilla von Boeselager Ansprechpartner bei externen Anfragen sowie der Kommunikation mit der Presse.

Nach seinem Einsatz in Ungarn setzt er sich weiterhin für die humanitäre Arbeit der Malteser ein und ist unter anderem Leiter der Deutschen Rumänienhilfe.



Gruppenfoto im Flüchtlingslager für DDR-Bürger an der Kirche „Zur Heiligen Familie“ im August/September 1989. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)



Wolfgang Wagner mit Csilla von Boeselager im Camp Csillebérc, September 1989. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)

Zitat aus dem Einsatzbericht Wolfgang Wagners für die Zeit vom 27.8.-24.9.1989:

„Nach einer zehnstündigen Autofahrt erreichten wir das Malteser-Lager an der Zugliget-Kirche. Nach einer kurzen Information über den Betreuungsdienst durch die damaligen Einsatzleiter, Herrn Mierse und Herrn Triller, wurden wir ins acht Kilometer entfernte „Lager 2“, das sogenannte Pionierlager Csillebérc gebracht. Dort waren zu diesem Zeitpunkt 800 Personen untergebracht. [...] Unsere Tätigkeit bestand überwiegend darin, den täglich zwischen 300 bis 500 neu ankommenden Flüchtlingen eine Unterkunft zu geben. [...] Es war jeden Abend ein Kampf, auch für den Letzten noch eine Schlafmöglichkeit zu schaffen. Es gab Tage, da hatten wir um 23 Uhr nicht eine Wolldecke und nicht eine Luftmatratze mehr zur Verfügung.“

Beatrix Bäume

1943 in Ahaus geboren

Beatrix Bäume ist ab August 1989 in Budapest. (Privatarchiv Beatrix Bäume)



Beatrix Bäume ist ab 1985 ehrenamtliche Beauftragte für den Bezirk Niederrhein und stellvertretende Diözesanleiterin der Malteser in Münster. Als die ersten DDR-Flüchtlinge im August 1989 im Camp an der Kirche „Zur Heiligen Familie“ ankommen, erreicht sie aus Ungarn der Hilferuf ihrer Freundin Csilla von Boeselager, die sie bereits seit ihrer Jugend kennt. Ohne zu zögern reist Beatrix Bäume nach Budapest, wo sie sich insgesamt 3 Wochen aufhält, um in den Notunterkünften Zugliget und Csillebérc zu helfen.

Nach den Ereignissen in Ungarn setzt sie sich verstärkt für die Tätigkeiten der Osteuropahilfe ein. Bis 1998 ist sie stellvertretender Vorstand, bis 2007 Vorstandsmitglied des Vereins. Sie ist ehrenamtliche Leiterin der Malteser Flüchtlingseinrichtung in Xanten und von 2002 bis 2008 Stadtbefehlshaberin der Malteser in Wesel. Für ihre Verdienste erhält sie 2019 das Verdienstkreuz des Malteser Ritterordens.



Beatrix Bäume mit dem ZDF-Korrespondenten Joachim Jauer (l.) im Garten der Kirche „Zur Heiligen Familie“, August/ September 1989. (Privatarchiv Beatrix Bäume)



Im Flüchtlingslager Csillebérc August/September 1989. (Privatarchiv Beatrix Bäume)

Auszug aus dem Einsatzbericht Beatrix Bäume für die Zeit vom 04.-12.09. und 22.09.-01.10.1989:

„Immer größer wurde die Zeltstadt rund um die Kirche in Zugliget, viele campierten auch in eigenen mitgebrachten kleinen Campingzelten. Bald stand kein Quadratmeter Raum für zusätzliche Unterbringungen zur Verfügung. Die Menschen lebten dichtgedrängt zum Teil für mehrere Wochen auf engem Raum ohne viel Hab und Gut nicht wissend ob und wie sie Ungarn jemals verlassen sollen. So erfüllte sich unsere Betreuungsarbeit nicht nur in der Versorgung dieser Menschen mit dem Nötigsten [...] sondern zunehmend waren wir als Tröster, Mutmacher, Hoffnungsspender gefragt.“

Vargáné Komándi Györgyi

1953 in Budapest geboren, Architektin

(Archiv Goethe Institut)



„Man weiß nicht, welche Erinnerungen die Flüchtlinge an die Zeit haben. Sind sie stolz oder würden sie es lieber vergessen?

Wir wussten, was in unserer Umgebung vor sich geht. Die Kirche in der Szarvas Gábor utca und somit auch das Flüchtlingslager lagen in unserer Nähe. Nach dem Paneuropäischen Picknick strömten die DDR-Flüchtlinge hinüber. Wir beschlossen, im halbfertigen Haus eine Unterkunft mit Campingbetten für 6-8 junge Personen zu schaffen, falls sie eine laute, kinderreiche Familie dem gedrängten Leben im Lager vorziehen. Wir benachrichtigten Pfarrer Kozma, dass sie Leute schicken können. Als ich dann mit meinen Tüten, dem Kinderwagen und den Kindern nach Hause gelaufen kam, warteten sie schon zu neunt: ein Ehepaar mit einem Baby und sechs junge Leute aus Halle. Wegen des großen Gartens und des schönen Wetters zelteten unsere Gäste letztendlich, aber das Leben fand im ganzen Haus statt. Kommuniziert wurde ungarisch-deutsch-englisch (und auch ein wenig russisch!) sowie mit Händen und Füßen und unter viel Gelächter.



Das ungarische Ehepaar wohnt in der Nähe der Zugliget Kirche und errichtet im August 1989 in ihrem Haus eine Unterkunft mit Campingbetten. (Archiv Goethe Institut)

Sie lebten wohl 20-22 Tage bei uns, als am 10. September in den Abendnachrichten verkündet wurde, dass die Grenze geöffnet werden würde! Viele der Flüchtlinge fuhren sofort mit ihren Autos zur Grenze. Schnell begannen wir zu organisieren: wir kratzten die Reisekosten zusammen, und schon am nächsten Morgen fuhren wir mit unseren sechs Freunden in Richtung deutsche Grenze. Mein Mann fuhr das Auto, und ich versuchte in der panischen, kreideweiß-bleichen Gemeinschaft die Hoffnung am Leben zu erhalten. Große Felsbrocken fielen von uns allen ab, als wir die ungarisch-österreichische Grenze hinter uns hatten. Freundliche Grenzbeamte hatten die Papiere kontrolliert. Sie konnten es einfach nicht glauben, dass es so einfach ging.“



Sechs geflüchtete DDR-Bürger aus Halle finden im August/September 1989 bei Vargáné Komándi Györgyi und ihrem Mann eine Unterkunft. (Archiv Goethe Institut)

Andreas Drath

1969 in Leipzig geboren, Ingenieur

(Archiv Goethe Institut)



„Meine Republikflucht verlief in drei Etappen. Die erste im November '88 endete 400 m vor der ungarischen Grenze und danach in einem Untersuchungsgefängnis in Sopron. Nach zwei Tagen wurde ich aus der Volksrepublik Ungarn ausgewiesen. Die Beweislast war zu gering, um mich an die DDR auszuliefern. Die Erlebnisse in dem Gefängnis haben mich nachhaltig geprägt, auch wenn es nur zwei Tage waren. Die zweite Etappe im Mai '89 war eine gut geplante Route, wenige Kilometer von Sopron entfernt. Leider wurde ich 2 km vor der Grenze festgenommen, kam in das gleiche Gebäude wie im Jahr zuvor, traf dort auf dieselben Menschen. Doch diesmal gab es keine Gitter, keine Stahltüren, ich bekam Kaffee in einer Tasse, einen Lehnstuhl zum Sitzen, die Mitarbeiter trugen zivil, und alles lief sehr respektvoll und höflich ab. Nach einer Stunde wurde ich mit einem freundlichen Hinweis entlassen, die Staatsgrenze der VR Ungarn nicht zu verletzen. Danach fuhr ich nach Budapest und begab mich in die Botschaft der BRD. Dort riet man mir zu einem offiziellen Ausreiseantrag. Noch im Mai habe ich in der DDR einen Ausreiseantrag gestellt.“



(Archiv Goethe Institut)

Ende August fuhr ich mit einem Rumänienvisum nach Budapest. Von dort machte ich mich auf den Weg in das Flüchtlingslager Zanka am Balaton. Am 11. September wurde das Lager Richtung Österreich evakuiert.

Am meisten hat mich die Fahrt im Buskonvoi von Zanka zur Grenze nach Österreich bewegt. Im ungarischen Radio war die Evakuierung der Deutschen angekündigt worden. Die Menschen standen zu Tausenden am Straßenrand und haben gejubelt und gewunken. Ich denke, wir alle waren zutiefst bewegt.“

Elke Schmitz

1961 in Warin geboren, Grafikerin

(Wir waren so frei / Elke Schmitz)



„Im August 1989 sind wir mit einer Jugendtourist-Reise an den Balaton gefahren. Es war unsere feste Absicht, über die „grüne Grenze“ nach Österreich zu fliehen. Bei unserem Fluchtversuch am 22. August 1989 haben uns ungarische Grenzer aufgegriffen. Man organisierte einen Dolmetscher, es wurden Protokolle angefertigt und man entließ uns, von einem Armee-Jeep eskortiert, aus dem Grenzgebiet. Nach diesem Fluchtversuch, von dem unsere Campingnachbarn nichts mitbekommen durften, entschieden wir uns, nach Budapest zu gehen. Am Montag, dem 28. August 1989, haben wir uns in Zugliget an die Vertreter der deutschen Botschaft gewandt und unsere Aufnahme sowie den deutschen Pass beantragt. Der Platz um die Kirche in Zugliget war bereits überfüllt. Wir kamen nach Csillebérc, wo gerade das 2. Lager vom Malteser Hilfsdienst eingerichtet wurde.“

Wir sind dann oft nach Budapest runtergefahren, um die Zeit des Wartens zu überbrücken und uns etwas aufzuwärmen. Einige sonnige Nachmittage haben wir auf der Budapester Fischerbastei verbracht. An dem Tag, an dem wir unsere Pässe bekamen, waren wir auf der Margareteninsel. Die Stimmung war schon viel besser! Worauf wir 27 Jahre gewartet hatten, ging plötzlich ganz schnell. Wir bauten unsere Zelte ab, und als wir mittags das Lager verließen, waren wir schon fast die letzten. Um 16.00 Uhr erreichten wir den Grenzübergang Nickelsdorf in Österreich. Man fuhr durch – das war's.“



Während des Urlaubs auf dem Campingplatz am Balaton im August 1989. (Wir waren so frei / Elke Schmitz)



1989 im Flüchtlingslager Csillebérc. (Wir waren so frei / Elke Schmitz)



Nach dem Grenzübertritt am Zollamt Nickelsdorf im September 1989. (Wir waren so frei / Elke Schmitz)

Karin Fritzsche

1951 in Halle geboren, Medienjournalistin

(Archiv Goethe Institut)



„Ich bin im Sommer '89 in Ungarn geblieben, weil ich mich dort sicherer als zu Hause gefühlt habe. Ich lebte in Ost-Berlin als Freiberuflerin, war im Sommer drei Monate in Budapest und entschied mich am 28. August in Sekunden, nicht zurückzugehen, da ich viele enge Kontakte mit Flüchtlingen hatte und Angst, die Stasi hätte mich vielleicht beobachtet. Ich hatte auch Angst, die DDR würde die Grenzen zu Ungarn schließen (meinem persönlichen „Freiheitsort“), außerdem schwelte der Gedanke schon viele Jahre, den ständigen Bevormundungen der DDR zu entfliehen. Es war ein Gefühl von Endzeit, Stillstand, nichts geht mehr in der DDR. Ich war in Ungarn wie zu Hause, ich hatte und habe viele Freunde. Manche haben mir angeboten, mich über die Grenze zu bringen. Die ganze Bevölkerung schien mir auf der Seite der DDR-Flüchtlinge zu stehen, es gab viel Verständnis und Ermutigung.“

In der Mittagshitze einer kleinen leeren Nebenstraße in Budapest kam mir auf der gegenüberliegenden Seite eine (sympathische) Kollegin aus dem DDR-Kulturministerium entgegen. Sie sah nicht zu mir herüber und ging ohne ein Zeichen des Erkennens vorbei. Deutlich schwebte die Frage in der Luft: Wer von uns beiden sieht wen als potenziellen Flüchtling? Hat sie mich „übersehen“, um nicht Mitwisserin zu werden? Oder weil sie selbst auf der Flucht war?“



(Archiv Goethe Institut)



Karin Fritzsche ist häufig in Ungarn im Urlaub. Dadurch hat sie viele ungarische Freunde, die ihr später bei der Flucht helfen. (Archiv Goethe Institut)

Zur Heiligen Familie

Das Tor steht offen, mehr noch das Herz.

Nachdem in der DDR bekannt wird, dass die ungarische Regierung die Grenzbefestigungen abbaut, machen sich im Sommer 1989 tausende DDR-Bürger auf den Weg nach Ungarn. Sie wollen den Eisernen Vorhang überwinden und nach Westdeutschland flüchten. In Ungarn angekommen wird für viele die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Budapest, die erste Anlaufstelle. Am 13. August wird diese wegen Überfüllung geschlossen. Die Botschaft wendet sich an die ungarischen Malteser und bittet um Hilfe. Die Malteserin Csilla von Boeselager, die sich zu diesem Zeitpunkt in Budapest aufhält, erfährt von der humanitären Notlage der DDR-Bürger und ergreift sofort die Initiative. Sie stellt den Kontakt zu Pater Imre Kozma her, mit dem sie bereits im Rahmen der Malteser Hilfsorganisation in Ungarn gearbeitet hat. Auch er zögert nicht. Bereits am 14. August entsteht für zunächst 200 Flüchtlinge im Garten seiner Kirche „Zur Heiligen Familie“ im Budapester Ortsteil Zugliget das erste Notaufnahmelaager. Einen Tag später erreicht der erste Malteser Hilfskonvoi aus Westdeutschland die Kirche. Unzählige werden folgen. Am 17. August befinden sich schon 500 Hilfesuchende im Garten der Kirche. Obwohl viele der DDR-Bürger am 19. August das Paneuropäische Picknick zur Flucht nutzen wollen, ist die Notunterkunft einen Tag später wieder überfüllt. Der Zustrom der hilfesuchenden Menschen reißt nicht ab. Wegen Überfüllung wird am 22. August ein zweites und später ein drittes und weitere Flüchtlingslager in Budapest geöffnet. Die Malteser versorgen und betreuen zu diesem Zeitpunkt tausende DDR-Bürger.

Nach Wochen des bangen Wartens und der Ungewissheit verkündet der ungarische Außenminister Gyula Horn am 10. September 1989 die Grenzöffnung.

Im Sommer und Herbst 1989 versorgt der Malteser Hilfsdienst insgesamt etwa 50 000 DDR-Flüchtlinge in den schließlich fünf Lagern Zugliget, Csillebérc, Leánfaul, Zanka und Balatonföldvár. Die Leistung der Malteser und besonders von Csilla von Boeselager wird von den höchsten Amtsträgern bis heute gewürdigt und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.



Am Morgen des 14. August 1989 heftet Pater Kozma ein Schild an das Tor der Kirche „Zur Heiligen Familie“ im Budapester Ortsteil Zugliget. „Das Tor steht offen, mehr noch das Herz.“ steht auf dem Schild und ist ab jetzt auch das Motto des Einsatzes. Im Garten der Pfarrei entsteht das erste Auffanglager für DDR-Flüchtlinge. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)

Der Beginn



Immer mehr Bürger der DDR fordern im Sommer 1989 ihre Ausreise in den Westen und begeben sich zur Botschaft der Bundesrepublik in Budapest. Schnell ist sie überfüllt und muss am 13. August 1989 schließen. (picture-alliance / dpa)

Zusammenstellung					
der Ausgaben für die Unterbringung der Flüchtlinge im August 1989					
Nr.	Art	Bezeichnung	Einheit	Menge	Wert
1	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
2	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
3	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
4	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
5	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
6	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
7	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
8	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
9	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
10	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
11	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
12	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
13	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
14	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
15	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
16	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
17	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
18	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
19	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00
20	1.00	Wohnen Essen	Tag	20	20,00

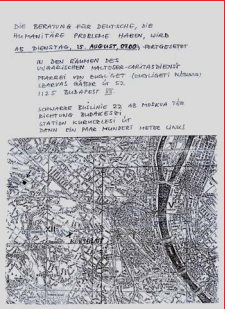
Die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Budapest wird ermächtigt, für die Verpflegung der DDR-Flüchtlinge zu sorgen. Der Drahtbericht an das Auswärtige Amt vom 23. Mai 1989 listet die Ausgaben für die erforderlichen Hilfsmittel auf. (Politisches Archiv des Auswärtigen Amts)



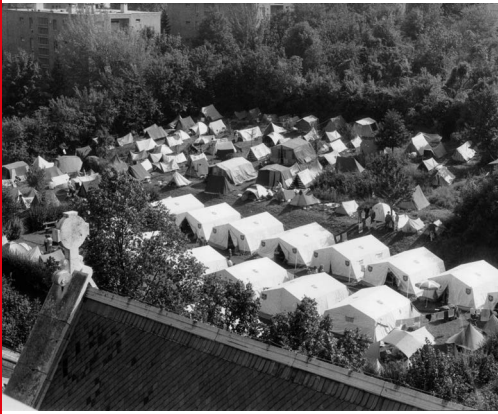
Kurz vor der Abfahrt des Hilfskonvois in Paderborn. (Privatarchiv Reinhard Rohlf)



Die Malteser Csilla von Boeselager und Theresia von Keyserlingk (v.r.n.l.) kommen Anfang August 1989 in Budapest an, um Hilfsprojekte zu planen. Als die Notlage in der Botschaft immer deutlicher wird, finden erste Gespräche zur Flüchtlingshilfe mit Botschaftsrat Dr. Detlof von Berg statt. Csilla von Boeselager stellt den Kontakt zu Pater Imre Kozma her, mit dem sie bereits zuvor Hilfsprojekte des Malteser Hilfsdienstes durchgeführt hatte. (Privatarchiv Theresia von Keyserlingk)



Auf Anfrage der westdeutschen Botschaft, stellt Pater Imre Kozma am 14. August 1989 den Garten seiner Kirche für die Unterbringung der DDR-Flüchtlinge zur Verfügung. Daraufhin werden im westdeutschen Konsulat Wegweiser ausgegeben, die die Route zur Kirche „Zur Heiligen Familie“ im Ortsteil Zugliget beschreiben. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)



Bereits am 24. August 1989 befinden sich ca. 500 Flüchtlinge auf dem Gelände der Kirche in Zugliget. Dicht gedrängt stehen die Zelte der Malteser.

Kurzfristig werden Malteser aus Paderborn als Unterstützung der ungarischen Malteser eingesetzt. Sie sollten ursprünglich ein Jugendcamp aufbauen zum Stephansfest am 20. August. Aufgrund der Notlage der DDR-Flüchtlinge werden die Pläne jedoch geändert und der erste Konvoi aus Paderborn erreicht bereits am 17. August die Kirche in Zugliget. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich schon zahlreiche Hilfesuchende auf dem Kirchengelände.



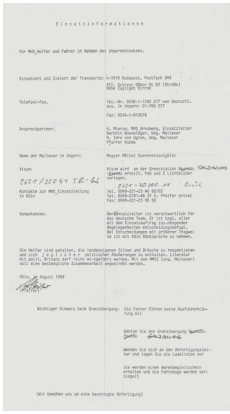
Wegen der Überfüllung des Lagers in Zugliget wird am 22. August 1989 ein zweites Lager in Csillebérc errichtet. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)



Am 3. September übergeben die Paderborner Malteser die Organisation an den Malteser Hilfsdienst München. Wolfgang Wagner leitet nun den Einsatz und wird zur guten Seele des Lagers. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)



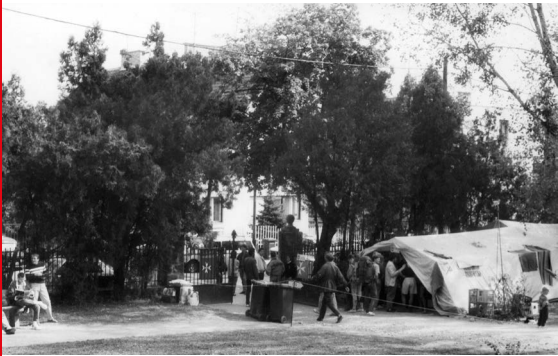
Zeltlager im Garten der Kirche „Zur Heiligen Familie“ (Privatarchiv Wolfgang Wagner)



Die Malteser Helfer und Fahrer, die im August 1989 im Rahmen des Hilfseinsatzes aus der Bundesrepublik anreisen, erhalten Einsatzinformationen. Darin wird deutlich darauf hingewiesen, sich weder politisch zu äußern noch politische Literatur mit sich zu führen. (Privatarchiv Kaldunski)



Viele DDR-Flüchtlinge entscheiden sich spontan während ihres Urlaubs zur Flucht oder reisen als Urlauber getarnt nach Ungarn. Um bei den Grenzkontrollen nicht aufzufallen, haben sie nur Reisegepäck bei sich, als sie in Zugliget ankommen. Der Wunsch zur Flucht ist so groß, dass sie alles in der DDR zurücklassen. (Privatarchiv Beatrix Bäume)

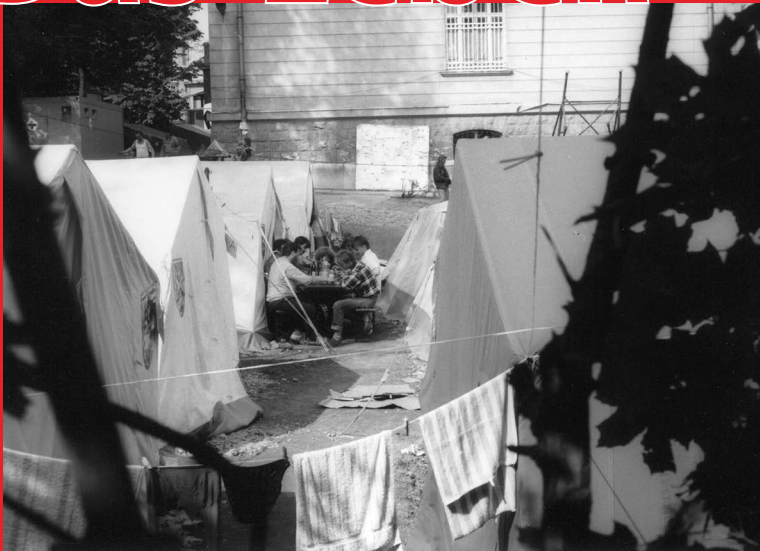


Das Anmeldezelt am Eingangstor des Gartens der Kirche „Zur Heiligen Familie“. Aus Angst vor Spitzeln der Staatssicherheit des SED-Regimes nennen viele Flüchtlinge nicht den Familiennamen, sondern geben lediglich Vornamen an. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)



10 Tage nach der Öffnung des Gartens der Kirche „Zur Heiligen Familie“ versorgen die Malteser am 26. August 1989 schon 900 Flüchtlinge in Budapest. (Neue Westfälische Zeitung)

Das Leben



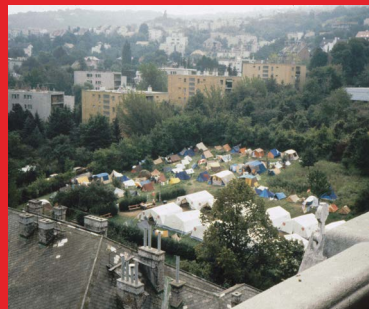
Zusammenrücken ist Voraussetzung für das Gelingen des Lageralltags. Auf Privatsphäre muss verzichtet werden. Um möglichen Konflikten zuvorkommen, lässt Wolfgang Wagner für jedes Zelt eine Vertrauensperson wählen. Jeden morgen wird eine Besprechung mit allen Vertrauensleuten abgehalten. Eine Maßnahme, die gerade in den ersten Wochen vor der Öffnung der Grenze die Situation im Garten der Kirche entspannt.

(Privatarchiv Wolfgang Wagner)



Von oben wirkt das Lager fast wie ein Feriencamp. Unten herrscht bis zum 10. September 1989 aber auch Unsicherheit und Angst, ob die Flucht gelingen kann.

(Archiv Malteser Hilfsdienst e.V.)



Der Malteser Markus Bank im August 1989 im Lager. Er und seine 4 Brüder zählen zu den zahlreichen Ehrenamtlichen, die aus der Bundesrepublik nach Ungarn reisen. Sie sind Ansprechpartner und seelische Unterstützung für die Geflüchteten. Markus Bank war für das „Pampers-Lager“ zuständig und kümmerte sich um die kleinen Gäste.

(Archiv Malteser Hilfsdienst e.V.)



Für die Helfer aus Deutschland ist die Versorgung und Betreuung des provisorischen Flüchtlingslagers eine besondere Herausforderung. Teilweise arbeiten sie wochenlang ohne Pause. Die Lagerleitung achtet darauf, dass das Gemeinschaftsgefühl unter den Helfern gepflegt wird.

(Privatarchiv Wolfgang Wagner)



Das Lager kann ein Abenteuerspielplatz sein. Aber die Kleinsten haben auch mit der Unsicherheit und dem Wegfall von allem Vertrauten zu kämpfen. Die Malteser richten Betreuungsangebote ein, die sich besonders um das seelische Wohl der Kinder kümmern.

(Archiv Malteser Hilfsdienst e.V.)



Aus ganz Deutschland erreichen die Malteser Hilfsgüter. Die Lufthansa fliegt so gar Zelte nach Budapest. Besonders die Malteser aus Trier, Paderborn und München kümmern sich um die Ausstattung des Lagers und um die Koordination der Hilfen aus Deutschland.

(Privatarchiv K.H. Lieb)



Täglich werden mehrere Hundert DDR-Bürger mit allem Nötigen versorgt. Bei der Verpflegung werden die Malteser auch von umliegenden ungarischen Hotels, Krankenhäusern und dem Deutschen Roten Kreuz unterstützt. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)



Zahlreiche Spenden aus Westdeutschland erreichen die Flüchtlingsunterkunft. In einem Zelt werden die Kleiderspenden gesammelt und verteilt. (Privatarchiv Beatrix Bäume)



Flüchtlinge und Malteser Helfer setzen sich auch gemeinsam für das Gelingen des Camps ein. Da muss es manchmal eben auch Küchendienst sein. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)



Die westdeutsche Botschaft setzt auf dem Kirchengelände in den Privaträumen des Pfarrers und der Garage ihre Arbeit fort und stellt den DDR-Flüchtligen vor Ort bundesdeutsche Pässe aus. Die Einsatzleitung des Malteser Hilfsdienstes wird im Pfarrbüro eingerichtet. (Privatarchiv Beatrix Bäume)



Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland Alexander Arnot (l.) mit Csilla von Boeselager. Der Botschafter besucht mehrmals das Lager, um sich über die Situation vor Ort zu informieren und zu helfen, wo er kann. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)

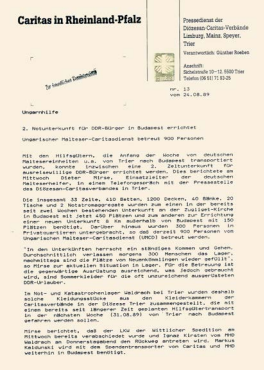


Die Staatssicherheit versucht die Fluchtwilligen seelisch unter Druck zu setzen. Von den Dächern der Nachbarhäuser dreht sie den Lageralltag. Die Malteser besorgen Halogenscheinwerfer und blenden die Spitzel der SED. (Privatarchiv Beatrix Bäume)



Um ihre Familien in der DDR zu schützen, wünschen die Flüchtlinge keine Aufnahmen durch die Presse im Garten der Kirche. Da für die Malteser die Sicherheit der ihnen Anvertrauten über jedes öffentliches Interesse geht, setzt die Lagerleitung diesen Wunsch mit Nachdruck durch. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)

Pressemitteilung vom 24.08.1989
(Archiv Malteser Hilfsdienst e.V.)



Wolfgang Wagner und Csilla von Boeselager halten die internationale Presse vor dem Kirchengelände auf dem Laufenden. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)



Ein Schwarzes Brett sorgt für die nötige Kommunikation im Lager und mit der Außenwelt. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)

Die Ausreise



Csilla von Boeselager übersetzt die Aussagen des ungarischen Außenministers Gyula Horn am 10. September 1989. (Filmaufnahmen im Lager, 10.9.1989)

Um 19.15 Uhr am 10. September 1989 erfahren die Flüchtlinge durch die Fernsehansprache des ungarischen Außenministers Gyula Horn, dass die Grenzen geöffnet werden. Alles andere geht im Jubel unter. Pater Kozma ist mitten unter den Feiernden. (Copyright © Christoph Püschner / Zeitenspiegel)



Der Lagerleiter Wolfgang Wagner lässt am 10. September erstmals die Presse auf das Gelände, um die für 19 Uhr angekündigte Ansprache des ungarischen Außenministers Gyula Horn miterleben. Es wird mit der Ausreisegenehmigung für die DDR-Flüchtlinge gerechnet. (Privatarchiv Gerd Hernacz, Malteser Hilfsdienst e.V.)



Süddeutsche Zeitung vom 11. September 1989. (Privatarchiv Gerd Hernacz, Malteser Hilfsdienst e.V.)

10. September 1989, abends aus dem Einsatzbericht von Beatrix Bäume:

„Ich selber verbrachte diese historische Stunde in unserem kleinen Einsatzleiter-Büro, denn einer mußte ja in der Nähe des Telefons bleiben. Es gab leider nur ein winziges Fenster, durch das ich nur auf einem Stuhl stehend, auf das Lager blicken konnte. Aber zumindest sah ich wenigstens die vielen Menschen, die sich um diese Fernsehapparate versammelt hatten. Und dann war es soweit. Ca. 19.15 Uhr ging ein Freudenschrei durch das Lager. Die Menschen fielen sich um die Arme und Tränen flossen vor Glück und Erlösung.“

Zitat aus Einsatzbericht des Lagerleiters Wolfgang Wagners für die Zeit vom 27.8.-24.9.1989

„Als wir von der deutschen Botschaft die Nachricht erhielten, dass am Sonntag, den 10. September 1989 um 19.20 Uhr vom ungarischen Außenminister Gyula Horn eine Erklärung abgegeben werden sollte, installierten wir auf einer kleinen Anhöhe, auf einem Bierisch, ein Fernsehgerät. Die zu diesem Zeitpunkt im Lager anwesende Baronin Boeselager, übersetzte die Fernsehübertragung mittels Mikro und Lautsprecher vom Ungarischen ins Deutsche. Damit die freudige Aufnahme dieser Erklärung auch dokumentarisch festgehalten werden konnte, erlaubte ich der Presse erstmals, unser Lager zu betreten und sich rechts und links vom Fernseher zu postieren. Somit konnte, wieder mittels Fernsehen, die überschwängliche Freude in alle Welt übermittelt werden. In dieser Nacht wurde im Lager der Beginn eines neuen Lebens gefeiert.“



(Privatarchiv Joachim Fromm, Malteser Hilfsdienst e.V.)

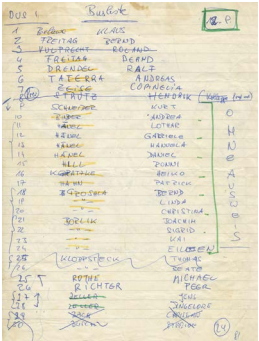


Noch in derselben Nacht fahren hunderte DDR-Bürger mit ihren eigenen Autos zur Grenze. Am nächsten Tag stehen dann Busse bereit, die die Flüchtlinge über die Grenze nach Österreich bringen. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)

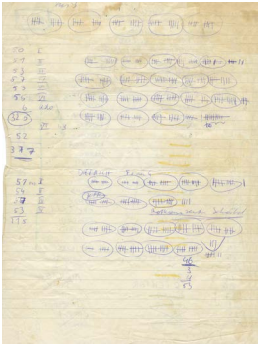


Zitat aus Einsatzbericht des Lagerleiters Wolfgang Wagners für die Zeit vom 27.8.-24.9.1989:

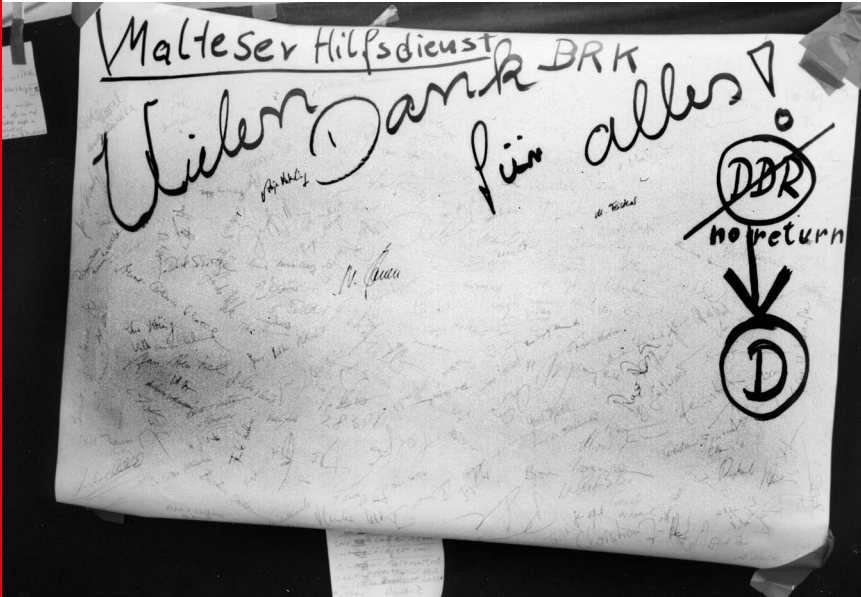
„[...] Am Montag fuhr dann gegen 14.00 Uhr neun Reisebusse aus Wien vor, die den ersten Konvoi in Richtung Bundesrepublik bildeten. Dann kamen täglich circa sieben Busse, um die Neuankommlinge, die noch im Besitz eines DDR-Ausweises waren, nach Passau zu bringen.“



In einem improvisierten „Ausreisezelt“ werden die Buslisten angefertigt. (Privatarchiv Beatrix Bäume)



Dankesplakat für den Malteser Hilfsdienst mit Unterschriften der Flüchtlinge. (Privatarchiv Wolfgang Wagner)



Malteser Hilfe



Von Beginn an international: Deutsche Malteser an der österreich-ungarischen Grenze bei der Betreuung von Geflüchteten während des Ungarnaufstandes 1956 – nur knapp drei Jahre nach der Gründung des MHD.

Malteser Hilfsdienst e.V.

Die Malteser Hilfe für Mittel- und Osteuropa

Die Hilfe über Grenzen hinweg ist den Maltesern in die Wiege gelegt, denn sie gehören einer weltweiten Gemeinschaft an. So wird der deutsche Malteser Hilfsdienst schon 1956, drei Jahre nach seiner Gründung, erstmals im Ausland aktiv: Im Zuge des Ungarnaufstandes flüchten tausende Menschen über die Grenze nach Österreich – Mitten im Winter, ohne Nahrung, medizinische Versorgung und soziale Betreuung. Die Helferinnen und Helfer des Malteser Hilfsdienstes sind bald zur Stelle, der Grundstein der Malteser „Osteuropahilfe“ ist gelegt.

Nachdem die polnische Regierung am 13. Dezember 1981 als Reaktion auf den Widerstand der Solidarność-Bewegung das Kriegsrecht über das Land verhängt, leidet die Bevölkerung große materielle Not. Auf Bitten der Katholischen Kirche Polens und Vermittlung deutscher Bischöfe setzen die Malteser noch im selben Jahr ihre ersten Hilfsgütertransporte in Bewegung – im Laufe der folgenden Jahre folgen hunderte Transporte.

Durch die Ereignisse in Budapest und Prag im Sommer 1989, den bald darauffolgenden Fall der Berliner Mauer und die Umbrüche in den Folgejahren verändert sich das Gesicht Europas nachhaltig. Mit dem Ende der jahrzehntelangen kommunistischen Herrschaft in Mittel-, Ost- und Südosteuropa wird das Ausmaß der Not nun auch für die Menschen im Westen sichtbar. Der Malteser Hilfsdienst mobilisiert seine Ehrenamtlichen und stellt seine Erfahrungen und materielle Ressourcen in den Dienst der betroffenen Menschen. Um dieser Hilfe eine nachhaltige Perspektive zu geben, gründen die Malteser zwischen 1989 und 1996 in 13 Ländern Mittel- und Osteuropas eigenständige Malteser Hilfsorganisationen. Bis heute sind Gruppen der deutschen Malteser mit diesen Organisationen partnerschaftlich verbunden.

Heute engagieren sich in Deutschland 1.300 Helferinnen und Helfer im Malteser Auslandsdienst. Bundesweit gibt es über 100 Standorte mit 190 Auslandspartnerschaften; sie leisten ca. 400 Auslandseinsätze im Jahr.



Die polnische Malteser Organisation widmet sich seit 1990 vor allem medizinischen Diensten für die Bevölkerung – wie hier beim Sanitätsdienst im Rahmen der jährlichen Wallfahrt nach Tschenschow.

Malteser Hilfsdienst e.V.



Die Malteser in Mittel- und Osteuropa betrachten ihren Einsatz für den Bevölkerungsschutz auch als Glaubenszeugnis, dies wird insbesondere bei Anlässen wie dieser Wallfahrtsbetreuung deutlich.

Malteser Hilfsdienst e.V.



Polnische Malteser versorgen eine Patientin – alle Helferinnen und Helfer der Malteser Hilfsorganisationen in Mittel- und Osteuropa werden nach den aktuellen Standards der medizinischen Betreuung ausgebildet.

Malteser Hilfsdienst e.V.



Die ersten Rettungsmittel der Malteser waren noch gut erhaltene, gebrauchte Fahrzeuge – Geschenke oder Spenden der deutschen Partner. Heute sind die Malteser in Polen und anderen Ländern Mittel- und Osteuropas mit modernem Material ausgestattet.

Malteser Hilfsdienst e.V.

Historischer Sommer '89



Ein historischer Sommer in Ungarn – und die Folgen

Der Ungarische Malteser Caritasdienst (Magyar Máltai Szeretetszolgálat / MMSZ) wird bereits im Januar des Wendejahres 1989 in Budapest gegründet. Seine erste große Her-

ausforderung meistert er im Sommer 1989, als seine Mitbegründer Csilla Freifrau von Boeselager und Pfarrer Imre Kozma das Gelände der Budapester Pfarrei „Zur Heiligen Familie“ für ostdeutsche Ausreisewillige öffnen und mit einem historischen Flüchtlingslager dem Berliner Mauerfall den Weg bereiten. Die Aufnahme von Menschen in Not aus christlicher Nächstenliebe und die bedingungslose Sorge um ihr Wohlbefinden begründen in dieser Zeit das besondere Charisma der ungarischen Malteser.

In den Jahrzehnten seines Bestehens hat sich der Malteser Caritasdienst zur größten und bekanntesten sozial-medizinischen Nichtregierungsorganisation Ungarns und zur zweitgrößten Hilfsorganisation des weltweiten Malteserordens entwickelt. Durch größte Hingabe, Professionalität und bedarfsorientierte Dienste sind die Mitarbeiter des MMSZ in Budapest und ganz Ungarn gleichermaßen Hoffnungsträger für Menschen in Not, wie Lobby für die Menschen am Rande der Gesellschaft geworden.

Pater Imre Kozma, Präsident des MMSZ, ist eine der beliebtesten Persönlichkeiten des Landes und für die Ungarn ein Symbol für Barmherzigkeit und Güte. Sein Lebenswerk, der Ungarische Malteser Caritasdienst, trägt auch sein persönliches Charisma. Das Bekenntnis zu den Armen, Kranken und Schwachen ist eine gelebte Überzeugung der ungarischen Malteser.

Bis heute bestehen partnerschaftliche, freundschaftliche oder gar familiäre Beziehungen damaliger Helferinnen und Helfer aus Ost und West sowie der 1989 Geflüchteten zueinander.

Ungarisch-deutsche Freundschaft: Csilla von Boeselager und Einsatzleiter Wolfgang Wagner bauen das Malteser Flüchtlingslager in Budapest aus. Die tatkräftige Bündelung der ungarischen, österreichischen und deutschen Kräfte hilft, das Gesicht Europas zu verändern.

Malteser Hilfsdienst e.V.



Protagonisten des Flüchtlings-Einsatzes 1989 vor der Kirche zur Heiligen Familie im Budapester Vorort Zugliget – spiritueller Mittelpunkt einer Gemeinschaft von Helfenden, die in das Geschichtsbuch Europas schreibt.

Malteser Hilfsdienst e.V.



Höchste Achtung und Wertschätzung für Csilla von Boeselager und Pater Imre Kozma: Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl bei einer Begegnung mit den Initiatoren des historischen Flüchtlingscamps im Sommer 1989.

Malteser Hilfsdienst e.V.



Ungarn nach 1989: Erste Schritte im Aufbau des Malteser Caritasdienstes, der heute zu den größten und vielseitigsten Hilfsorganisationen des Landes zählt.

Malteser Hilfsdienst e.V.



Jugendliche sind seit den Anfängen der Malteser in der Region ein wichtiger Bestandteil der Gemeinschaft – nicht nur bei Freizeitaktivitäten, sondern immer auch als tatkräftige Unterstützung in den Diensten.

Malteser Hilfsdienst e.V.



Kaum ist das Flüchtlingslager in Budapest beendet, da geht es für die deutschen Malteser zu ihrem nächsten Auslandseinsatz nach Rumänien. Auch mit diesem Land und dem dortigen Malteser Hilfsdienst verbindet sie seither eine jahrzehntelange freundschaftliche Verbindung.

Malteser Hilfsdienst e.V.



April 2006: Bei der Flut im rumänischen Donaudelta arbeiten Malteser International, deutsche Malteser und ihre rumänischen Kollegen Hand in Hand.

Malteser Hilfsdienst e.V.



Malteser

...weil Nähe zählt.

Impressum

Projektträger

Malteser Hilfsdienst e.V.
Erna-Scheffler-Str. 2
51103 Köln
Telefon 0221/9822-0

Gemeinschaftlich vertretungsberechtigte Vorstandsmitglieder

Dr. Elmar Pankau und Douglas Graf von Saurma-Jeltsch

Projektleitung

Douglas Graf von Saurma-Jeltsch

Projektteam

Stefanie Bode, Manuela Hegner, Bernadette Müller-Elmau,
Karl Kuska, Michael Lültsdorff, Pamo Roth, Annerose Sandner

Konzeption, Redaktion (Text), Gestaltung, Grafik, Medien

translations e.V. mit beier+wellach projekte
Franziska Berner, Johanna Eichenberg, Theresa Feißt,
Josefine Emilia Müller, Michele Pedrazzi, Margaret Schlenkrich,
Birte Schramm, Peter Wellach

Produktion und Montage

translations e.V. mit id3d-berlin GmbH und
Pigmentpol Sachsen GmbH

Text Zelt „Malteser in Osteuropa“

Malteser Hilfsdienst e.V.
translations e.V. mit beier+wellach projekte

Danksagung

Für die Ausleihe von Exponaten, das Überlassen von Bild- und Medienmaterialien sowie für weitere Hilfestellung danken wir folgenden Privatpersonen und Institutionen (aufgeführt in alphabetischer Reihenfolge).
Ganz besonderer Dank gilt unseren Zeitzeugen.

Markus Bank
Beatrix Bäume
Csilla von Boeselager Stiftung Osteuropa e.V.
Goethe-Institut Budapest
Joachim Fromm
Gerd Hernacz
Markus Kaldunski
Theresia von Keyserlingk
Pater Imre Kozma
Kulturamt der Stadt Paderborn
Karl-Heinz Lieb
Point Alpha Stiftung
Heide und Uwe F. Schiller
Elke Schmitz
Wolfgang Wagner

Wir haben uns bemüht alle Nutzungsrechte zur Veröffentlichung von Materialien Dritter zu erhalten. Sollten im Einzelfall Nutzungsrechte nicht geklärt sein, bitten wir um Kontaktaufnahme mit dem Malteser Hilfsdienst e.V.